

Morgen geht's los!
Die BZ Auktion

FREIBURG

www.badische-zeitung.de/freiburg

Über 1.700 Markenartikel
gleich anschauen unter
badische-zeitung.de/auktion

Wie sich schwierige Jungs herausboxen

Zwei Studenten trainieren mit Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen – und die schlagen sich gut. **Seite 22**

Keine Politikergattinnen

Sie sind die Frauen hinter und neben den OB-Kandidaten: Helen Hall-Salomon, Cristina Gangotena und Stefanie Rausch. **Seite 23**

Keine Extras für Brennpunktschulen

Von Mitte 2011 an müssen drei Ganztagschulen auf Extra-Lehrstunden verzichten – es sei denn, die Stadt zahlt. **Seite 23**

Appell ans jüdische Selbstbewusstsein

Musik und Tanz von Jung und Alt gab's bei einem Abend im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit. **Seite 25**

Basler Portal restauriert

Im Augustinermuseum

Für 23000 Euro ist das Basler Portal im Augustinermuseum restauriert worden. Das Geld dafür hatte der Lions Club Freiburg gesammelt und gespendet. Gestern wurde das Tor eingeweiht. „Als Freiburger wächst man sozusagen mit dem Augustinermuseum auf“, sagte Werner Ueberrhein vom Lions Club an die Adresse von Oberbürgermeister Dieter Salomon und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach. Man besuche es als Schüler, und später nehme man auswärtige Gäste mit. „Deshalb ist es uns wichtig, unsere Verbundenheit zu diesem wichtigen Teil der Stadt auszudrücken.“ Die Restauratorinnen Silke Günther und Andrea Zurl hatten das Basler Tor bearbeitet. Es stammt aus dem Jahr 1588 und befand sich im Basler Hof, dem heutigen Sitz des Regierungspräsidiums in der Innenstadt. 1936 wurde das Renaissance-Portal ins Augustinermuseum gebracht. Das Land Baden-Württemberg hat es als Dauerleihgabe zur Verfügung stellt. **jgx**



Die Restauratorinnen Silke Günther und Andrea Zurl (von rechts) erklärten den Spendern des Lions Clubs Freiburg ihre Arbeit am Basler Portal, das sich im Kreuzgang des Augustinermuseums befindet. **FOTO: INGO SCHNEIDER**

MÜNSTERECK

Freiburg kann doch noch siegen **Heiratsmuffel und Superväter**

Es mag die eine oder andere viel beachtete Tabelle geben, bei der es für Freiburg derzeit nicht gut aussieht. Aber: Es gibt auch Rankings, da ist die Stadt ganz vorne dran. So vermeldete das Statistische Landesamt, dass in Freiburg die Eltern jedes dritten Kindes nicht verheiratet sind. Damit liegt Freiburg an der Spitze und ziemlich deutlich über dem Landesdurchschnitt von 22 Prozent. Vom anderen Ende der Tabelle grüßen Böblingen und der Enzkreis, wo nur jedes sechste Baby das Kind einer unverheirateten Mutter ist. Dabei hat gerade ein Freiburger bewiesen, zu was verheiratete Väter in der Lage sind: Marcel Oettrich von der Stabsstelle Marketing und Wissensmanagement der Uni Freiburg darf sich als „Spitzenvater 2010“ feiern lassen. Er erhält die von einem Vollkornbrothersteller ausgelobten 5000 Euro und eine Belobigung der frisch verheirateten Familienministerin Kristina Schöder. Spitzenvater ist Oettrich, weil er sich mit seiner Frau Yvonne Ziegler die Erziehung der beiden Kinder Hannah (11) und Paul (9) teilt – auch damit die Ehefrau ihre Promotion abschließen konnte. Marcel Oettrich arbeitet teilweise von zu Hause, im Zuge eines Pilotprojektes der Uni. Von diesem familienfreundlichen Arbeitgeber profitieren alle: verheiratete und unverheiratete Mamas und Papas. **Joachim Röderer**

Wie viele studieren an der PH?

Rektor Druwe und die Landesregierung streiten um die Zahl der Studierenden – davon hängt ab, ob es Ersatz für die Pavillons gibt

VON UNSEREM REDAKTEUR
UWE MAUCH

Zwischen der Pädagogischen Hochschule in Littenweiler und dem Finanzministerium in Stuttgart gibt es Zoff. Die Landesregierung will keinen Ersatzbau finanzieren für die Baracken, die in den nächsten Jahren weichen sollen. Grund: kein Bedarf. „Quatsch“, sagt PH-Rektor Ulrich Druwe. Das Ministerium gehe von falschen Studierendenzahlen aus. Mit einem Kniff will Druwe das knifflige Problem lösen.

Dort, wo sich heute der Parkplatz des Bahnhofs Littenweiler befindet, soll in einigen Jahren ein Gebäudekomplex mit Wohnungen und Geschäften sowie ein Stadtpark entstehen. Die Lindenmatenstraße, die den Campus durchschneidet, soll verkehrsberuhigt werden. Aller-

dings ist das Verfahren noch im Anfangsstadium. Im April ist ein öffentlicher Workshop geplant. Im Jahr 2013 soll der Bebauungsplan genehmigt sein. Wegfallen sollen die drei Pavillons der PH, in denen sich auf insgesamt 600 Quadratmetern Büros, Lehrräume und die Selbstverwaltung der Studierenden samt Café befinden.

Im vergangenen Herbst beantragte die PH vorsorglich Ersatzflächen über 1000 Quadratmeter. Grober Kostenrahmen: zwei Millionen Euro. Der abschlägige Bescheid des Finanzministeriums ließ nicht lange auf sich warten. Die Begründung machte Rektor Druwe fassungslos. Denn das für den Hochschulbetrieb zuständige Wissenschaftsministerium geht von 2884 Studierenden aus. Sogar zu wenig für die bestehenden Räumlichkeiten.

„Völlig abstrus“ sei das, sagt Ulrich Druwe. Das Wissenschaftsministerium

lege die Zulassungszahlenverordnung zugrunde, die lediglich Studierende erfasse, die Fächer mit Numerus Clausus (NC) – also mit einer Zulassungsbeschränkung – belegt haben. Doch an der PH studierten etwa 800 weitere junge Leute solche Fächer, die keinen NC haben, darunter zum Beispiel Master- und Bachelorstudiengänge. So kommt Druwe auf 3650 Studierende. Eingeschrieben haben sich sogar 4735 – darunter auch solche, die Praktika absolvieren oder ein Urlaubssemester einlegen.

Das Ministerium wendet landesweit die gleichen Parameter an

Dieser Rechnung widerspricht das Wissenschaftsministerium. Die angelegte Zahl von 2884 Studierenden enthalte keineswegs nur jene aus der Zulassungszahlenverordnung. Es würden auch Studienfächer ohne NC erfasst, sagte Minister-

iumssprecher Jochen Laun auf Anfrage der BZ. Das Ministerium wende landesweit gültige Parameter an, um den Flächenbedarf einer Hochschule zu ermitteln. Und die Kollegen von den Finanzen halten sich dran. Demnach gäbe es keinen Bedarf für einen Ersatz der drei Pavillons an der Höllentalstraße.

Rektor Ulrich Druwe will sich damit nicht abfinden. Und er hat schon eine Idee: Er will, so kündigte er gegenüber der BZ an, sämtliche Studiengänge mit einer Zulassungsbeschränkung belegen. In der Praxis habe das kaum Auswirkungen für die Studierenden. Doch tauchten sie dann allesamt in der Zulassungszahlenverordnung auf. Mit diesem Trick, hofft Druwe, werde es gelingen, den Flächenbedarf zu belegen. Seinen Angaben zufolge fehlen jetzt schon – trotz der bestehenden Pavillons – 1400 Quadratmeter an Flächen.

Änderungen im Fahrplan

„Sommertakt“ auf der Linie 1

Das nahe Ende des Winters ist für die Freiburger Verkehrs AG (VAG) Anlass zu dem „kleinen Fahrplanwechsel“: Am Montag, 15. März, wird der winterliche Fünf-Minuten-Betrieb in den Nachmittagsstunden der Stadtbahnlinie 1 wieder auf die Regeltaktfolge von 7,5 Minuten zurückgeführt. Erfahrungsgemäß verzeichnet die VAG in der kalten Jahreszeit deutlich mehr Fahrgäste als bei wärmeren Temperaturen und muss dann mehr Platzangebot zur Verfügung stellen.

Neben dieser Änderung auf der Stadtbahnlinie 1 gibt es einige weitere Änderungen im Detail: Die Omnibuslinie 29 vom Komturplatz in Richtung Hauptbahnhof, die anlässlich der zweiten Bauphase der Baustelle Habsburgerstraße eingerichtet wurde, wird laut VAG kaum genutzt. Ganz offensichtlich bevorzugen die Anlieger die Stadtbahnlinie 5 mit den Haltestellen Komturplatz, Rennweg und Hauptfriedhof. Deshalb wird auf dieser Linie von kommendem Montag an statt des bisherigen Standardbusses ein Kleinbus mit acht Sitzplätzen eingesetzt.

Eine neue Frühverbindung wird ab der Haltestelle „Umkirch-Adler“ angeboten. Diese startet montags bis freitags um 5.18 Uhr und erreicht die Haltestelle „Paduaallee“ um 5.28 Uhr. Dort kann dann auf die Stadtbahnlinie 1 Richtung Bertoldsbrunnen umgestiegen werden. Dieser Bus fährt als Linie 10 weiter und bietet einen direkten Zugang zur Haltestelle „Robert-Koch-Straße“ und damit zum Universitätsklinikum. Für Klinik-Mitarbeiter verkürzt sich dadurch beim Schichtwechsel die Reisezeit um fast die Hälfte.

Antifa und Polizei streiten über ein Schlüssel-Erlebnis

Ursache des Brandes an der KTS bleibt weiter ungeklärt / Hatte die Polizei über einen Schlüssel Zugang zu den Räumen?

VON UNSEREM REDAKTEUR
JOACHIM RÖDERER

In der Nacht zum 9. September hat es am autonomen Zentrum KTS an der Basler Straße gebrannt. Die Ursache des Feuers lässt sich nicht klären. Die Brandsachverständigen fanden keinen Hinweis auf einen technischen Defekt, ebenso wenig aber Hinweise auf Brandbeschleuniger. Ein Punkt sorgt für Streit zwischen KTS und Polizei: Die KTSler werfen der Polizei vor, sie besitze – ohne eine rechtliche Grundlage – einen Schlüssel zum Gebäude. Die Polizei bestreitet dies vehement.

„Wir haben keinen Schlüssel zur KTS und wir hatten nie einen“, erklärte auf Anfrage Polizeipressesprecher Ulrich Brecht. Die Autonome Antifa ist da ganz



Die Tür der KTS: Es gibt Streit um den Schlüssel. **FOTO: INGO SCHNEIDER**

anderer Meinung und beruft sich auf eine E-Mail zwischen Polizeileuten, die in der polizeilichen Brand-Akte enthalten ist. Dort heißt es über die Nacht des Brandes: „Mittels eines beim Polizeirevier Süd befindlichen Schlüssels wurde sich Zutritt zum Gebäude verschafft“. Diese Aussage,

so erklärt Polizeisprecher Brecht, entsamme einem Missverständnis.

Das wiederum will die Antifa partout nicht glauben. Weder die Bahn als Eigentümerin des Gebäudes, noch das städtische Liegenschaftsamt als Vermieterin habe der Polizei einen Schlüssel überlassen: „Dies wäre ohne die Einwilligung des Mieters, dem Verein Subkultur, auch illegal“, so die Antifa. Die Autonomen sprechen von einer „dreisten Lüge“ der Polizei und fordern die Herausgabe des Schlüssels.

Aussage steht gegen Aussage. Sie könne der Polizei nicht nachweisen, dass diese wirklich den Schlüssel habe, sagt Anwältin Angela Furmaniak, welche die KTS-Mieter vertritt: „Aber es bleiben doch einige Fragezeichen“, sagt sie.

Fragezeichen gibt es auch in Sachen Brandursache. Das Feuer im KTS-Eingangsbereich war von einer Passantin zufällig entdeckt worden, noch bevor die Flammen auf das Gebäude überspringen konnten. Die Antifa vermutet bis heute hinter dem Brand einen Anschlag der rechtsradikalen Szene. Allerdings gibt es für diese Behauptung keinerlei Belege. Die Polizei hat diesen Verdacht aber offenbar sehr ernst genommen, wie ebenfalls aus den Akten der Brandsache KTS hervorgeht: Noch am frühen Morgen des 9. September bekamen mehrere bekannte Mitglieder der rechten Szene in ganz Südbaden Besuch von der Polizei. Diese Überprüfungen haben die Ermittlungen aber offenbar auch nicht entscheidend voranbringen können.